Der Dresdner Spar- und Bauverein, e. G. m. b. H., hat seinen Geschäftsbericht auf das Jahr 1903 herausgegeben. Der seit ..s Jahren bestehende Verein zählte am 1. Januar 1904 1904 Mitglieder; die Mehrzahl davon bilden untere Beamte mit 687 und Arbeiter mit 671 Mann. Auch Gelehrte, höhere Beamte, Offiziere und Private sind mit 91 vertreten. Der Verein ist ein exklusiver, der gewisse Schichten der Bevölkerung — Sozialdemokraten — von der Mitgliedschaft ausschließt. Er steht unter der Protektion des sächsischen Kronprinzen und genießt ob dieser ganz besondere Vorteile. Wohnungen besitzt der Verein zur Zeit 233; vom Reich ist ihm ein großer Baublock im Wege des Erbbauvertrags überwiesen. Außerdem sind ihm von da 200000 M. für seine Zweck zur Verfügung gestellt. Dafür hat sich das Reich ein gewisses Vorrecht an Wohnungen für Postbeamte gesichert. — Die Bilanz schließt mit 1575812 M. ab. Die Gesamthaftsumme der Mitglieder beträgt ..000 M., das Mitgliederguthaben 467734 M. Der Grundbesitz hat einen Wert von 1317000, das Hypothekendarlehnskonto weist 952000 M. auf. — Die vermieteten Wohnungen kosten 150 bis über 400 M., 81 Prozent erreichen nicht den Preis von 300 M. pro Jahr. Diese Preise stehen im Verhältnis nicht wesentlich unter denen des Wohnungsmarktes in Dresden, wie er zur Zeit liegt. Die Vorteile der Genossenschaftsmieter liegen mehr darin, daß sie nicht gesteigert und gekündigt werden können. Der Anspruch auf eine Wohnung richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft. Dem Hausverwalter ist ein Mieterausschuß beigegeben, um möglichst das System der Selbstverwaltung bei den Mietern herbeizuführen. Der Verein hat auch einige Läden gebaut, mit denen er aber keine günstigen Erfahrungen machte, wie es in dem Bericht heißt. Für zahlungstreue Mieter sind Prämien eingeführt, die mit den Jahren eine ..ringe Verbilligung der Wohnung herbeiführen. Im letzten Jahre hat der Verein für 390000 M. gebaut. Die Dividende ist auf 4 Proz. bemessen. Als rückständig muß der Verein mit Rücksicht darauf bezeichnet werden, daß er die Vorteile des Baugenossenschaftswesens nicht allen Bevölkerungskreisen zugänglich macht, sondern nur gewissen Kategorien; daß er gerade die Bedürftigsten ausschließt. Er ist aber deswegen von denen, gegen deren materielle Interessen seine Tendenz sich richtet, von den Hausagrariern nicht weniger gehaßt, als die „sozialdemokratischen“ Konsumvereine von den kleinen Krämern. Die Harnwigsche Bürgerzeitung hat ja Proben dieses Hasses die Menge geliefert. — An der Spitze des Spar- und Bauvereins steht bekanntlich der sozialistenfresserische Landgerichtsdirektor Dr. Becker.

Z. **Ein Geschäft mit der Armenunterstützung** macht die Gemeinde Deuben. Wir haben erst dieser Tage über eine Verhandlung vor dem hiesigen Oberverwaltungsgericht berichtet, in der der Ortsarmenverband Deuben gegen den Landarmenverband für das Königreich Sachsen auf Zurückerstattung von Armengeldern, die einem armen, hilfsbedürftigen Ehepaar gewährt waren, in Höhe von 453 M. klagte, während die tatsächlich gemachten Aufwendungen nur etwa .. M. ausmachten. Das Oberverwaltungsgericht hat dem Ortsarmenverbande auch den eingeklagten Betrag zugesprochen, da es der Ansicht des Bundesamts für Heimatwesen beipflichtete, wonach die in der Verordnung vom 15. Juni 1876 geordneten Tarifsätze von 60 Pf. pro Tag und Person nicht Maximal- sondern Pauschalsätze sind, also auch dann zu erstatten sind, wenn die tatsächlich geleistete Unterstützung niedriger beträgt. Die Gemeinde Deuben hat also in diesem Falle .. M. profitiert. Am Mittwoch beschäftigte ein ähnlicher Fall das Oberverwaltungsgericht. Der Ortsarmenverband Deuben hatte vom .. April 1896 ab bis mit 28. Dezember 1901 eine Witwe, die landarm und hilfsbedürftig war, mit wöchentlich 4 M. unterstützt. Der Landarmenverband hatte aber dem Ortsarmenverband den Aufwand in Höhe von täglich 60 Pf. zurückerstattet, so daß dieser durchschnittlich 20 Pf. pro Woche mehr erhielt, als er der Witwe zukommen ließ. Für die Folgezeit — es handelt sich um ein volles Jahr — weigerte sich aber der Landarmenverband, die Unterstützungsgelder in der bisherigen Weise weiter zu zahlen, sondern wollte nur für die tatsächlich gemachten Aufwendungen aufkommen. Wegen des differierenden Betrages von 10,40 M. beschritt der Ortsarmenverband den Klageweg. Der Beklagte führte noch zur Rechtfertigung seines ablehnenden Verhaltens an, daß die Witwe noch von privater Seite unterstützt werde, also nicht nach dem Sinne des Gesetzes in vollem Umfange hilfsbedürftig sei. Die Kreishauptmannschaft verurteilte den Beklagten jedoch zur Zahlung des eingeklagten Betrages, indem sie die von dritter Seite der Witwe zu teil werdenden Zuwendungen als geringfügiger Natur bezeichnete, die an der völligen Hilfsbedürftigkeit der Frau nichts änderten. Der Landarmenverband legte hiergegen Berufung ein, die er damit begründete, daß die von privater Seite gemachten Zuwendungen, die sich durchschnittlich auf 8 Pf. pro Tag stellten, bei einer täglichen Unterstützung von 60 Pf. keineswegs so unerheblich seien. Das Oberverwaltungsgericht trat aber den Gründen der Vorinstanz bei und verwarf kostenpflichtig die Berufung.

Im übrigen zeigen diese Streitereien, wie traurig es heutzutage um die Armenpflege bestellt ist. Um Pfennige und Groschen zankt man sich vor zwei, drei Instanzen herum, zahlt schließlich nicht unerhebliche Kosten, den Armen aber hält man knapp auf den Pfennig.

An die Maschinisten und Heizer von Dresden und Umgegend. Man schreibt uns: Scheinbar bessere Entlohnung hielt die Kollegen bisher ab, sich einer Organisation anzuschließen, die es sich zur Aufgabe macht, rücksichtslos die geradezu unhaltbaren Zustände in unserem Beruf aufzudecken und zu beseitigen. Uebermäßig lange Arbeitszeit, Beschäftigung mit unzulässigen Nebenarbeiten, Sonntagsarbeit und die Verantwortung für jede Störung im maschinellen Betriebe lassen die Kollegen kaum zur Ruhe kommen. Und dabei ist die Bezahlung, wie schon erwähnt, nur eine scheinbar höhere als die der Arbeiter; in Wirklichkeit aber in Berücksichtigung vorerwähnter Umstände geradezu in den weitaus meisten Betrieben als eine miserable zu bezeichnen. Kein fester Zusammenhalt, Zersplitterung in den verschiedenen Vereinigungen unseres Berufes, können die Mißstände nicht beseitigen, sondern Erkenntnis unserer Lage, ein fester Zusammenschluß, und dazu soll die Versammlung, im Inseratenteil ersichtlich, dienen.

Auch ein Opfer kronprinzeßlicher Eheirrung. Wir haben gestern mitgeteilt, daß über den um seine Entlassung eingekommenen Kriminalkommissar Schwarz allerlei Gerüchte umgehen. Herr Schwarz hat diese Gerüchte dementiert — nur aus Gesundheitsrücksichten gehe er, er wird nicht etwa gegangen, weil seine Tätigkeit in der Eheirrungsaffaire der ehemaligen Kronprinzessin höheren Orts nicht gefallen hat. Indes scheint, als ob das Dementi, wie so viele, mit Vorsicht aufzunehmen sei. Wie uns nämlich aus bester Quelle mitgeteilt wird, sind die Gesundheitsrücksichten, die den Herrn Polizeipräsidenten Le Maistre zum Rücktritt bewogen haben, auch nur in Gänsefüßchen zu verstehen. Herr Le Maistre ist vielmehr gegangen worden, weil er nach der Flucht der Kronprinzessin schneidige Maßnahmen gegen die Ausbeutung des Falles durch die Presse vermissen ließ. — Der Herr Polizeipräsident wird unseres Erachtens keine gesetzlichen Handhaben für solche Maßnahmen haben finden können.

Drohender Einsturz eines Hauses! Im Hause Drehgasse 1a vergrößerten sich vorgestern abend in gefahrdrohender Weise Schäden, die schon seit einiger Zeit am Mauerwerk des Kellers bemerkbar waren. Die mit Stützarbeiten beschäftigten Bauhandwerker riefen deshalb noch die Feuerwehr herbei, worauf gemeinschaftlich die nötigsten Arbeiten zur Sicherheit des Hauses ausgeführt wurden. Im Keller und Erdgeschoß wurden Stützen und Steifen angebracht, die so viel Halt gaben, daß von einer Räumung des Hauses abgesehen werden konnte. Die Drehgasse ist im Hinblick auf die Gefahr für das Gebäude für allen Fahrverkehr gesperrt und die Straßenbahnwagen müssen in der Amalienstraße an der betreffenden Stelle langsam vorüberfahren. Die Gefahr scheint also groß zu sein. Trotzdem wurde die Räumung des Hauses nicht angeordnet. Das erscheint bedenklich. Daß es bei einem Gebäude im Herzen der Stadt so weit kommen kann, daß es einfällt, ehe es abgetragen wird oder andere gefahrhindernde Maßnahmen getroffen werden, ist übrigens recht sonderbar.

In der Feueresse stecken geblieben. In wenig angenehme Lage war am Dienstag ein Schornsteinfeger in einem Grundstück auf der Hauptstraße geraten. Er war beim „Befahren“ einer Esse so in die Enge gekommen, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. In dieser gefährlichen Lage mochte er jedenfalls von früh bis nachmittags 3 Uhr gesteckt haben. Um diese Zeit erschien der Meister, um ihn zu suchen. Da erklärte ein altes Mütterchen, daß in seiner Wohnung etwas nicht richtig sei, da es immer klopfe und die Schornsteinfeger schon früh dagewesen wären. Und so wurde der Unglückliche entdeckt. Man kann sich in seine Lage denken. Jeden Augenblick konnte er gebraten oder geräuchert werden. Es war daher unschön, daß er von seinem Meister noch hart angefahren wurde. Ein Maurer mußte die Esse aufbrechen, nur so konnte ihr der Geängstigte entsteigen.

Die Dresdner Arbeiter-Samariter-Kolonne hielt am 30. März ihre Generalversammlung für das abgelaufene vierte Geschäftsjahr ab. Im Jahre 1899 mit 18 Teilnehmern unter Leitung des Herrn Dr. med. Cohn gegründet, zählt sie jetzt 66 aktive Mitglieder, während weit über 200 Personen in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und in der Krankenpflege ausgebildet wurden. Der Kursus des letzten Jahres wurde von 53 Herren und 1 Dame besucht, 29 traten nach erfolgreicher Ausbildung in die Kolonne ein. In 271 Fällen hatten die Arbeiter-Samariter Gelegenheit, erste Hilfe zu gewähren, es waren dies Quetsch- und Schnittwunden 162, Fremdkörper im Auge und Verletzungen desselben 36, Ohnmachtsanfälle 26, Brandwunden 28, Krampfanfälle 7, Verstauchungen 3, Geburtshilfe, Bruchschaden, Gas-, Alkoholvergiftung und Lungenbluten mit Krampfanfall je 1 Fall, sonstige Verletzungen 4. Hinzuziehung eines Arztes machte sich 38mal nötig. Bei 107 Gelegenheiten traten Samariter bei den Veranstaltungen der Arbeiterschaft in Funktion. Leider findet die Kolonne, wie man uns schreibt, in Arbeiterkreisen lange nicht die Beachtung, die ihr zukommt. Gerade unter Arbeitern in großen Fabriken und Betrieben ist es von großem Werte, wenn im Ernstfalle bis zum Eintreffen des Arztes sachverständige Hilfe zur Hand ist. Es liegt im eigensten Interesse der Arbeiter, die von der Arbeiter-Samariter-Kolonne veranstalteten Unterrichtskurse für erste Hilfe bei Unglücksfällen und Krankenpflege, zahlreicher als bisher zu benutzen, zum Besten des einzelnen sowohl als seiner Mitarbeiter.

Berichtigung. In der Notiz „Erstklassiges Duell in Sicht?“ muß es im zweiten Absatz heißen: In der Sitzung am 4. März erwähnte der Abgeordnete Bebel das Buch: Erstklassige Menschen des Grafen Baudissin als Beleg für seine gewaltige Kritik militärischer Verhältnisse. Der boshafte Zufall hatte uns gewaltig gehässig gemacht. — Zu berichtigen ist ferner ein unkorrekter Ausdruck in dem gestern abgedruckten Bericht des Agitationskomitees. Dort heißt es auf der sechsten Zeile von unten: gegen das Komitee zu erheben. Es soll aber heißen: die Komitees.

Vermischte Nachrichten. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr fiel ein etwa sechsjähriger Knabe beim Spielen in den Pieschener Hafen. Infolge des Hilfegeschreis seines älteren Bruders kam der in der Nähe weilende Herr Restaurateur Bauer hinzu, stürzte sich beherzt in das nasse Element und rettete den Knaben vom Tode des Ertrinkens. — Ein Einwohner Bodenbachs vermißt seit dem 24. März seine Frau mit ihrem Kinde. Er vermutet, daß sie in die Elbe gegangen sei und bittet gegen Belohnung um Auskunft in einem Inserat des Dr. Anzeigers. — Am Elbufer bei Briesnitz wurde am Mittwoch morgen ein männlicher Leichnam aus dem Strom gezogen.

Versammlungskalender für Freitag.

Abends ½9 Uhr Bauarbeiter-Versammlungen i. d. Amtsschänke, Loschwitz. Turnerschaft des Vereins für Volksbildung. Abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal, Amalienstraße 12.

...mer vollendet werden. Soeben findet in Mailand eine Ausstellung Segantinischer Werke statt, um die letzten Mittel zur Errichtung des Denkmals aufzubringen.

Da die Erkrankung an Mumps (Ohrspeicheldrüsenentzündung) nur in den seltensten Fällen tödlich verläuft, war es bisher unmöglich, den Erreger dieser häufigen Krankheit zu isolieren. Wie die Daily Mail meldet, ist es jetzt dem Pathologen Dr. Darling in Baltimore bei der Sezierung der Leiche eines Kindes, das an Mumps gestorben ist, gelungen, den Bazillus zu entdecken. Dieser ist ... als der Typhusbazillus, aber dicker als der Tuberkelbazillus. Er tritt paarweise auf. Von ärztlicher Seite wird dazu mitgeteilt: Man muß selbstverständlich erst eine Bestätigung der Richtigkeit dieser Entdeckung durch unsere Bakteriologen abwarten, denn es ist nicht das erstemal, daß man das bisher unbekannte Kontagium des Mumps gefunden zu haben glaubt. Namentlich von französischer Seite wurden schon einigemal derartige Mitteilungen gemacht. So fanden Bordas einen Bazillus, Olivier, Capitan und Charrin einen ..., und Laveran und Catrin einen Diplo-Kokkus als Krankheitserreger entdeckt haben. Besondere Vorsicht ist aber geboten, wenn der für die Aetiologie des Mumps von Darling verantwortlich gemachte Bazillus nur von Leichenmaterial stammt. Denn da ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen zufälligen Befund oder um einen Saprophyten handelt, das ist ein Fäulnisbakterium, das mit der Krankheit nichts zu tun hat. — Was den Mumps selbst anlangt, so ist das eine von jenen außerordentlich milden, fast niemals ...igen epidemischen Ohrspeicheldrüsenentzündungen, die den von ihr befallenen Kindern ein charakteristisches, urkomisches Aussehen verleiht, weshalb er vom Volke vielfach als Ziegenpeter, Bauernwetzel, ...krankheit bezeichnet wird. Sie ist eine eminent gutmütige Krankheit und heilt in der Regel nach einigen Tagen ohne besondere ärztliche Behandlung.

Heiteres. Vom Teppich der Natur. Die poetische Bezeichnung eines Rasens mit „Teppich der Natur“ ist in Frankfurt ein bekanntes, fast geflügeltes Wort. Man führte es auf eine überspannte Dame zurück, die einst eine Wiese überschreiten wollte, deren Betreten von der Militärbehörde untersagt war. Natürlich ließ dies die aufgestellte Schildwache nicht zu und als die empfindsame Dame durch die wohlgesetzten Trochäen

> Rauher Krieger, laß' mich wandeln
> Auf dem Teppich der Natur!

das militärische Pflichtgefühl des Wachtpostens zu erweichen versuchte, erwiderte der ungalante Söldling:

„Das fehlt aach noch! erunner vom Wasem!“

Der Krieg in Ostasien.

Zu den vielen und schweren Verlusten der russischen Flotte vor Port Arthur ist ein neuer sehr empfindlicher getreten: Der Panzer Petropawlowsk ist in die Luft geflogen und fast seine ganze Besatzung von 700 Mann hat den Tod gefunden. Einen sehr herben Verlust bedeutet der Tod des Admirals Makaroff, der den unfähigen Alexejew abgelöst hatte und auch das Port Arthur-Geschwader vor ähnlichen Verlusten geschützt hat, wie sie bei dem ersten Angriff der Japaner auf Port Arthur erfolgt sind. Der deprimierende Schlag wird dazu beitragen, nicht nur die maritime Vorherrschaft der Japaner zu befestigen, er wird sie auch zu noch regeren Anstrengungen auf dem Lande veranlassen und die Kriegsstimmung in Japan, die wegen der erhöhten Steuerlasten schon im Abfluten begriffen war, neu beleben.

Verschiedene Meldungen lassen schließen, daß der Untergang des Panzers während eines heftigen Seekampfes erfolgte, über dessen Ausgang aber bis jetzt keine Nachrichten vorliegen.

Mit sehr mißtrauischen Augen beobachtet Rußland die Haltung Chinas, die sich allerdings immer feindseliger gestaltet. Besonders fürchtet Rußland den Einfluß der japanischen Instrukteure in der chinesischen Armee, durch den China zu einem Vorstoß gegen die russischen Truppen in der Mandschurei hingerissen werden könnte.

Ueber die Operationen am Jalu liegen keine klaren Meldungen vor; selbst von dem Zusammenstoß auf dem rechten Jaluufer fehlt eine zuverlässige Darstellung.

Die Explosion des russischen Panzers Petropawlowsk.

Petersburg, 13. April. Die Russische Telegraphenagentur meldet: Vor Port Arthur ist das Panzerschiff Petropawlowsk untergegangen. Nur 4 Offiziere sind gerettet, darunter Großfürst Cyrill Wladimirowitsch, der verwundet ist.

Petersburg, 13. April. Der Hafenkommandant von Port Arthur, Grigorowitsch, telegraphierte unterm 13. d. M. an den Kaiser: „Petropawlowsk geriet auf eine Mine, die explodierte, und kenterte. Unser Geschwader liegt unter dem Goldnen Berge, das japanische nähert sich. Admiral Makaroff anscheinend umgekommen. Großfürst Cyrill gerettet, leicht verwundet.“

Auf den Admiral Makaroff hatte Rußland alle Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang des Krieges auf der See gesetzt. Ein später eingegangenes Telegramm bestätigt ebenfalls den Tod Makaroffs.

Petersburg, 13. April. Ein weiteres Telegramm Alexejews an den Kaiser meldet: Nach Berichten des Kommandanten von Port Arthur gingen die Panzerschiffe und Kreuzer unter der Flagge des Kommandanten der Flotte in See, als die Feinde sich zeigten. Sie verfolgten einen Teil der feindlichen Streitkräfte und kehrten, da jene sich bis auf 30 Schiffe vermehrten, auf die Reede zurück. Hierbei geriet der Panzer Petropawlowsk auf eine Mine. Dies hatte den Untergang des Schiffes zur Folge. Großfürst Cyrill, der sich auf dem Petropawlowsk befand, ist gerettet. Er ist leicht verwundet. Das ganze Geschwader ist in den inneren Hafen eingelaufen. Das japanische Geschwader befindet sich bei Liaotischan. Vom Kommandanten der Flotte sind bis zum Augenblick des Abganges dieser Depesche keine Berichte eingegangen.

Petersburg, 13. April. Das untergegangene Panzerschiff Petropawlowsk ist im Jahre 1894 vom Stapel gelaufen. Es hat 11250 Tonnen Wasserverdrängung und 11200 indizierte Pferdekräfte, ist also nur etwas kleiner als die früher beschädigten russischen Panzerschiffe Cäsarewitsch und Retwisan. Die Besatzung betrug 700 Mann.

Port Arthur.

Petersburg, 13. April, 9½ Uhr abends. Gerüchtweise verlautet, daß sich Kontreadmiral Fürst Uchtomski, der einstweilen den Befehl über die Flotte von Port Arthur übernommen, nachmittags im Gefecht mit 18 japanischen Schiffen befunden habe.

Tschifu, 13. April. Gestern wurde das japanische Flaggschiff Asahi auf der Höhe von Tschifu westwärts fahrend gesichtet. Man hegt hier keinen Zweifel, daß das Geschwader nicht weit vom Flaggschiff sein wird. Der von Niutschwang hier eingetroffene Dampfer Leckhan berichtet, er habe in der Richtung auf Port Arthur zwei Stunden lang anhaltendes Feuern gehört.

London, 13. April. Einer Tientsiner Meldung des Daily Chronicle zufolge soll Montag auf der Höhe von Liaotischan ein Entscheidungskampf zwischen der japanischen und russischen Flotte stattgefunden haben.

Das neutrale China.

Petersburg, 13. April. Aus Peking wird berichtet, China beeile sich, zu rüsten. Es ziehe andauernd Truppen an der mandschurischen Grenze zusammen. Die fähigsten Generale sind bereits mit der Eisenbahn an ihren Bestimmungsort abgegangen. In der Mandschurei selbst gehen die Chunchusen immer lebhafter gegen die Russen vor. Ihre Ueberfälle fordern meist viele Opfer auf russischer Seite. China sende auch Militär nach der Mongolei auf dem Wege über Kalgan. Die dort lebenden Russen beunruhigen sich sehr. In Peking sei die Stimmung ebenfalls beunruhigend. Was die fremden Kolonien betrifft, so hat die deutsche bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln zu ihrem Schutz getroffen. Zum Befehlshaber der chinesischen Nordarmee soll General Najukun ernannt worden sein.

Sonstige Meldungen.

Paris, 13. April. General Kuropatkin verlangte und erhielt nach einer Petersburger Meldung außer der disponiblen Gebirgsartillerie zwei Kavalleriedivisionen, die 17. und 18., beide aus Nowgorod und Umgebung.

Parteiangelegenheiten.

Ein aufsehenerregendes Urteil melden bürgerliche Blätter aus Kassel. Genosse Garbe, der vor kurzem erst wegen angeblicher Majestäts- und Beamtenbeleidigung zu 6 Monaten, dann wegen Beleidigung des Verlegers des Kasseler Sonntagsblattes zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, ist gestern wegen „Erpressung und Nötigung“ zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Erpressung und Nötigung soll von ihm dadurch begangen sein, daß er sich einen „rechtswidrigen Vermögensvorteil“ dadurch anzueignen versuchte, daß er unter öffentlicher Androhung des Boykotts Kasseler Geschäftsfirmen zum Inserieren im Volksblatt genötigt habe.

Wir haben ja in der letzten Zeit so viel Urteile gegen Gewerkschafts- und Parteigenossen erlebt, die allgemeines Aufsehen und allgemeines Kopfschütteln erregen, daß uns in Deutschland auf diesem Gebiete nichts mehr unmöglich erschien. Wir haben uns getäuscht. Das Urteil hat doch noch den Reiz der Neuheit für sich. Doch warten wir erst die ausführliche Nachricht unseres Kasseler Parteiorgans ab.

Freigesprochen wurde Genosse Borchardt von der Königsberger Volkszeitung von der Anklage, einen Schutzmann beleidigt zu haben. Zwei Mitangeklagte wurden zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Genosse Paul Gräser in Elberfeld ist ziemlich unerwartet gestorben. Er litt freilich schon lange an der Schwindsucht. Vor kurzem erlitt er einen heftigen Blutsturz, von dessen Folgen er sich nicht wieder erholte. Genosse Gräser war früher Tischler und schon in den achtziger Jahren eifrig für die Gewerkschaftsbewegung tätig. Als mit dem 1. Januar 1900 die Freie Presse in Parteieigentum überging, arbeitete er als Berichterstatter an derselben. Kurz vor den Reichstagswahlen im vorigen Jahre wurde er von den Essener Genossen als Reichstagskandidat aufgestellt, wo es ihm gelang, in die Stichwahl zu kommen.

Gewohnte Maifestverbote sind die Verbote der Maifestumzüge durch unterschiedliche Behörden. So wurde auch in Karlsruhe der Maifestzug verboten als — zittert, Spießer! — revolutionäre Kundgebung.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung! Lokalverwaltungen der Holzarbeiter! Einem Kollegen in Rabenau wurde am Mittwoch sein Mitgliedsbuch (Nr. 123587, auf den Namen Arno Ritter, geb. 8. Februar 1880 zu Seifersdorf, eingetreten am 11. Oktober 1902 zu Rabenau mit 76 Beitragsmarken) gestohlen. Die Verwaltungen werden ersucht, das Buch event. zu beschlagnahmen und die Festnahme des „Inhabers“ zu veranlassen. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Lokalverwaltung
des Holzarbeiterverbandes in Rabenau.
J. A.: M. Lützner.

Ueber die Vorgänge bei den Beratungen zur Schaffung eines Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes wird dem Vorwärts berichtet: Die unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Vogel-Chemnitz im Kontinental-Hotel zu Berlin begonnenen Verhandlungen wurden vertagt, um abzuwarten, ob die Kompromißvorschläge, die seitens des Vorsitzenden Geheimen Kommerzienrats Vogel dem Ausschusse des Zentralverbands deutscher Industrieller vorgelegt werden sollten, von diesem angenommen werden würden. Da die Ablehnung dieser Kompromißvorschläge erfolgte, beschloß die freie industrielle Versammlung:

„In der Erwägung, daß ein Teil der bestehenden oder in der Entstehung begriffenen Arbeitgeber-Verbände der vom Zentralverband deutscher Industrieller ins Leben gerufenen „Hauptstelle“ sich derzeit noch nicht anschließen kann, daß aber die Zusammenfassung auch dieser Verbände wünschenswert erscheint, beauftragt die heutige Versammlung den Vorstand des Gesamtverbandes der Metallindustriellen Deutschlands, die Vorbereitungen für eine spätestens in zwei Monaten abzuhaltende Versammlung derjenigen Verbände, die der „Hauptstelle“ noch nicht angeschlossen sind, in die Hand zu nehmen, wenn möglich zwecks Angliederung.“

Dieser Beschluß bedeutet nichts weiter, meint der Vorwärts dazu, als eine wenn auch widerwillige Unterwerfung unter den Zentralverband. Der Zentralverband setzt dem Bund den Fuß auf den Nacken. Die Niederzwingung der Arbeiterschaft dürfte weniger leicht werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19040414/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG